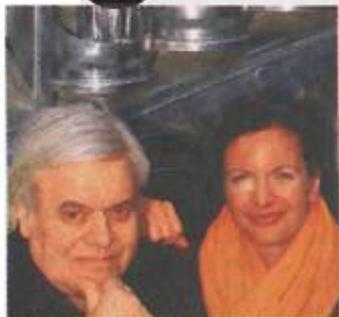


# «Mein ganzes Geld steckt in diesem Museum»

## Zu Besuch bei H. R. Giger in Greyerz



Ebenso berühmt wie sein «Alien»; Gigers «Species» (1994).



Ein richtig lieber Kerl, der Giger. Und lachen tut er auch gern!

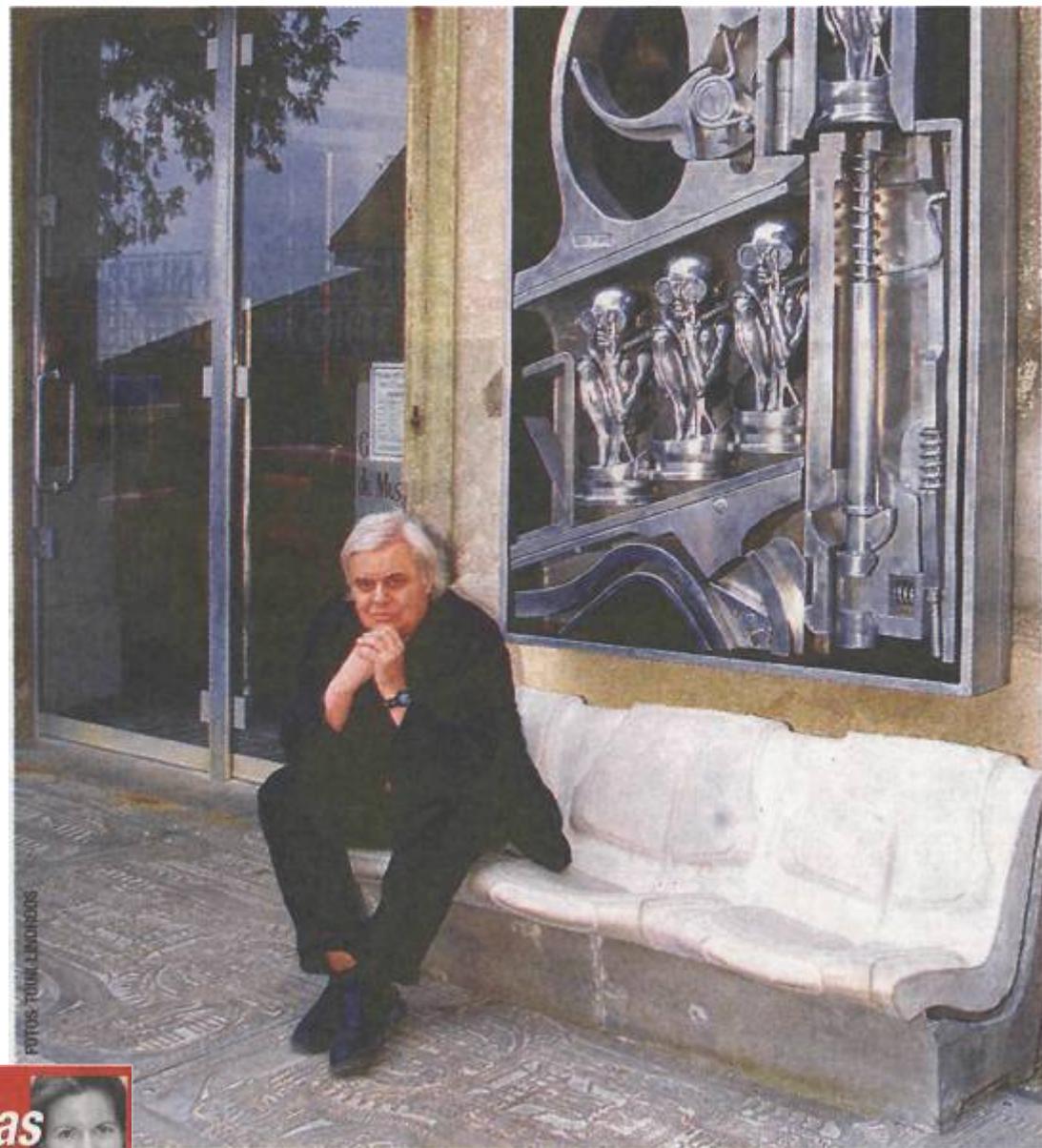
**GREYERZ FR** - Er hat einen Oscar, aber arbeitet trotzdem wie ein Besessener: H.R. Giger (62). Eine Begegnung mit dem berühmten Künstler.

Vor vier Jahren wurde Hans Ruedi Giger zum Schlossherrn. «Mein Traum», erzählt mir der Churer Künstler und Oscar-Preisträger auf dem Weg nach Greyerz. Also baute der Erfinder des «Alien» das altehrwürdige Schloss Saint-Germain zum Museum um. Sein Museum. «Alles, was ich verdient habe, stecke ich hier rein», erzählt Giger. Fast eine Viertelmillion betragen allein die Fixkosten. Um seinen Traum zu verwirklichen, hat Giger sogar Bilder verkauft und sein Erbe veräussert.

Hinter seinen müden Augen («Ich schlafe wenig, aus Angst, etwas zu verpassen») schlummert ungebrochen die Tatkraft. Ein **Arbeitstier** ist er, dieser Giger, 16 Stunden schuftet er tagtäglich. Mit unglaublicher Energie wieselt er die Museumstreppe hoch und runter, rückt hier etwas zurecht, gibt da Anweisungen («Da muss man dann noch staubsaugen»).

Stolz zeigt er mir sein Museum. Keine leichte Kost. Ein **Schönwetter-Künstler war er ja noch nie**. Seine Bilder sind Horrorvisionen. Obsession, Angst, Tortur - Utopien, die zeigen, was eintreten würde, wenn man der Welt unkontrolliert ihren Lauf lassen würde, wie der Schweizer Ausstellungsmacher Christoph Vitali einmal schrieb.

**So aggressiv seine Kunst, so zartfühlend seine Person.** Gross ist Gigers Herz, mindestens so gross wie das berühmte Werk «The Spell IV», das auch in Greyerz zu sehen ist. **«Keiner Fliege kann er was zuleide**



H.R. Giger vor dem Eingang seines Museums in Greyerz. Im Hintergrund: seine «Gebärmachine».



**tun, der Giger»,** sagte mir einmal Panja Jürgens, seine langjährige Künstler-Kollegin. Wie wahr. Seine Katze, das **«Müggli»**, trägt Giger tagtäglich eigenhändig in den Garten, damit es frische Luft schnappen kann: «Müggli» ist nämlich blind.

Gigers Ruhm reicht weit, aber manchmal nicht weit genug. Nicht in den arrivierten, traditionellen Kunstbetrieb jedenfalls. Ein Lokalkünstler, schallt es aus dem Dickicht des Zürcher Kunsthauses. Ein Urteil, das

dem Apothekersohn aus Chur verständlicherweise zu schaffen macht. «Das Kunsthaus Zürich ist für einen Schweizer Künstler unheimlich wichtig. Einmal muss man einfach dort ausgestellt haben», sagt er mit bedächtiger Stimme. «Am besten, bevor man tot ist», witzelt er.

Der Berner Alt-Nationalrat **Francois Loeb (61)** ist überzeugt, dass Giger noch zu Lebzeiten die verdiente Anerkennung erhält. Er besuchte gestern erstmals den Gigerschen Museumskosmos. «Giger ist ein fantasti-

scher Künstler. Natürlich kommt man mit einem mulmigen Gefühl aus seinem Museum, aber es regt zum Nachdenken an», so Loeb. «Giger zeigt die Aggressivität des Menschen, die Angst, die in jedem steckt, Gewalt. Ein grosses Problem gerade heute.»

Loeb will Giger jetzt unterstützen und ihm bei seinem andern Traum helfen, der Schloss-(Geister-)Bahn. **«Grosse Künstler haben es verdient, dass man ihre Visionen umsetzt»**, sagt Loeb.

Jawohl.